

# Naunhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Eicha, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

**Bezugspreis:**  
Frei in's Haus durch Ausleger  
Mk. 1.20 vierteljährlich.  
Frei in's Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:  
**Unfriesiertes Sonntagblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
Registere alle 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Cule, Naunhof.**  
Redaktion:  
**Hugo Rösch, Naunhof.**

**Aufkündigungen:**  
Für Inserenten der Anstaltshauptmannschaft Grimma 10 Pfg. die viergespaltene Zeile, für Auswärtige 12 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 38.

Freitag, den 29. März 1901.

12. Jahrgang.

## Frühjahrs-Kontrol-Verammlung.

Für die in der Stadt Naunhof wohnenden Unteroffiziere und Mannschaften der Landwehr ersten Aufgebots, der Reserve und zur Disposition Beurlaubten, sowie der Ersatz-Reservisten

**Dienstag, den 16. April d. J.**

Vormittag 10 Uhr

im Gasthof zum goldenen Stern.

Königl. Bezirks-Kommando Wurzen.

## Oeffentliche Sitzung

des Stadtgemeinderates zu Naunhof  
**Freitag, den 29. März 1901.**

Tagesordnung befindet sich am Ratsbrett.

### Tagelager für die Reichstags- abgeordneten.

„Es ist kein Geheimnis“, so schreibt der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“, daß der Reichstagskanzler Graf Bülow die Einführung von Diäten für gerecht und nützlich hält. Die Kenntnis hat wohl bei der ersten Beratung des Antrags einen gewissen Einfluß ausgeübt. Inzwischen aber ist es auch kein Geheimnis mehr, daß der Kaiser ein Gegner der Einführung von Diäten — wenigstens ohne „Kompensationen“ — sein soll, und darauf ist es wohl zurückzuführen, daß konservative Organe und die bekannten Blätter der Scharfmacherei plötzlich wieder mit den alten, längst wiederlegten Argumenten gegen die Gewährung von Diäten ankämpfen. Die letzten Kommissionsverhandlungen haben auch gezeigt, daß die konservative Fraktion zur früheren Gegnerschaft zurückgekehrt ist. Der Antrag auf Bewilligung von Diäten wird im Reichstage trotzdem angenommen werden — wie schon oft — und dann muß sich ja nach Ostern oder durch die Entscheidung des Bundesrats zeigen, daß die verbündeten Regierungen wirklich wieder einem Wunsche des Reichstags und dem wesentlichsten Mittel, seine Arbeitsfähigkeit zu erhöhen, sich verschließen werden. Es wird übrigens erzählt, daß das preussische Staatsministerium schon vor Jahren sich für die Gewährung von Diäten ausgesprochen haben soll.“

Es soll auch kein Geheimnis sein, daß dem Reichstagskanzler die Forderung von Kompensationen für Gewährung von Diäten widerstrebt; denn er sagt sich mit Recht, daß Abgeordnete, welchen solche Kompensationen bewilligt werden, dem Volke als Leute erscheinen würden, die für persönliche Interessen Rechte des Volkes opfern.

### Von großer Wichtigkeit

sind die am 1. April d. J. in Kraft tretenden Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung, welche sich für das Lehrverhältnis im Handwerk maßgebenden Grundsätze enthalten. In Handwerksbetrieben ist auf Grund der Gewerbeordnung § 129 fortan Jeder von der Lehrlingsausbildung ausgeschlossen, der noch nicht das 24. Lebensjahr vollendet, in dem Gewerbe oder in dem Zweige des Gewerbes, in dem die Anleitung der Lehrlinge erfolgen soll, nicht eine mindestens 3jährige Lehrzeit zurückgelegt und die Gesellenprüfung bestanden hat oder fünf Jahre hindurch persönlich das Handwerk selbstständig ausgeübt hat bzw. als Werkmeister oder in ähnlicher Stellung thätig gewesen ist. Wenn nur eine ordnungsmäßige Lehre und eine praktische Berufstätigkeit Vorbedingungen des Lehrherrn sind, so ist eine weibliche Geschäftsinhaberin kraft des Gesetzes von dem

Abschluß eines Lehrvertrages im Handwerk ausgeschlossen. Doch darf auf Grund der Gewerbeordnung § 127b die Witwe des Lehrherrn die Ausbildung der in dem von ihr übernommenen Geschäftsbetrieb vorhandenen Lehrlinge vollenden, muß sich hierzu aber eines geeigneten, ausdrücklich dazu bestimmten Vertreters bedienen, welcher auch das Lehrzeugnis an ihrer Stelle auszustellen hat. Die Unterweisung des Lehrlings in einzelnen technischen Handgriffen und Fertigkeiten durch einen Gesellen fällt nicht unter diese strengen Vorschriften. Da fortan die ordnungsgemäße Lehre für das weitere Fortkommen des Lehrlings unabweisbare Vorbedingung bildet, so kann Jemand, der einen Lehrvertrag abschließt, ohne als Lehrherr geeignet zu sein oder die Lehrlingsausbildung nicht dem gesetzgeberischen Willen entsprechend bewirkt, auf Grund des bürgerlichen Gesetzbuches § 823 zur Schadloshaltung später herangezogen werden, wenn der Lehrling infolge dessen zur Gesellenprüfung nicht vertrittet und in weiterer Folge von dem selbständigen Betriebe eines Handwerks ausgeschlossen werden sollte. Aber auch der gesetzliche Vertreter des Lehrlings (Vater, Mutter, Vormund) ist, worauf die „Staatsbzg.“ aufmerksam machte, haftbar für demselben zugesagte, auf sein fahrlässiges Ausherausschließen der gesetzlichen Vorschriften zurückzuführende Nachteile. Das alles ist beim Abschluß des Lehrvertrages wohl zu berücksichtigen.

### Die Prügelstrafe im Reichstage.

Das nationalliberale „Leipziger Tageblatt“ schreibt über die letzte Verhandlung des Reichstages in Sachen der Prügelstrafe folgendes: „Der Reichstag hat wieder einmal eine Petition um Wiedereinführung der Prügelstrafe bei Rohheitsdelikten abgelehnt. Die Petition verdient kein besseres Schicksal, denn sie war zu unbestimmt und ließ nicht erkennen, was die Petenten unter Rohheitsdelikten verstehen wollten. Wenn aber im Laufe der Debatte von den Rednern mehrerer Fraktionen behauptet wurde, die Mehrheit der deutschen Wähler sei entschieden gegen die Wiedereinführung des „veralteten Strafmittels“, so ist das nach unseren Erfahrungen nicht ganz richtig. Man braucht nur aufzupassen, wie die öffentliche Meinung sich äußert, wenn wieder einmal bekannt wird, daß ein angetrunkenen junger Lämmel anständiger Frauen in der gemeinen Weise beschimpft, oder gar angegriffen oder eine ganze Anzahl solcher Individuen die Standbilder großer Männer besudelt und beschädigt hat. Dann sind es nicht nur „Spießbürger“, die am Bierische die Ueberzeugung aussprechen, daß solchen Gesellen nur durch eine Tracht

Prügel der Riegel ausgetrieben und nur durch dieses Mittel die Unschuld vor gemeinsten Verdrehung geschützt werden könne. Und fragt man bei Männern nach, die seit Jahren sich bemühen, solches Gesindel, nachdem es eine Strafthat verbüßt, auf den rechten Weg zurückzuführen, so wird man auch von ihnen das Urteil vernehmen, daß verkommene Menschen in noch nicht vorgerückten Jahren nur durch die Furcht vor strenger körperlicher Züchtigung von der Wiederholung solcher Thaten, denen sie eine Freiheitsstrafe verdanken, abgelenkt werden könnten. Jedenfalls ist an solchen verrohten Individuen auch durch Prügel nichts mehr zu erreichen; die allein mögliche Wirkung dieses Strafmittels auf sie ist die eines heilsamen Respektes vor der einzigen Züchtigung, für die sie Empfindung haben. Und wie gar mancher Mann seinem Vater noch im Grabe für eine rechtzeitig verabreichte körperliche Admonition dankt, so wird sicherlich auch mancher verwahrloste Zogebie, der von der von gleichgearteten Genossen zu einer Schandthat sich verleiten ließ, später den Tag preisen, der ihn zum ersten Male am eigenen Fleische verspüren ließ, wie es thut, wenn man wehrlos Fäuste und Stöße über sich geschwungen sieht. Wir wünschen gewiß nicht, daß die Vertreter des deutschen Volkes an sich selbst oder an ihren Familienmitgliedern die Erfahrung machen, wie wenig die jetzt gegen die räuberischen Pöbeleien in Anwendung kommenden Strafmittel geeignet sind, der Verrohung Einhalt zu thun. Sollte sich aber Jemand die Mühe geben, eine Sammlung von Fällen zu veranstalten, in denen Zuhälter und anderes Gesindel in der frechsten Weise ihrem Haß gegen die Ehrbarkeit handgreiflichen Ausdruck geben, so würde sich wohl eine Mehrheit im hohen Hause finden, die an die verbündeten Regierungen das Ersuchen richtete, in Erwägung zu ziehen, in welchen Fällen die Einführung der Prügelstrafe schwere Mißstände einzudämmen vermöchte.“

### Sicherheitsdienst beim Kaiser.

Den geheimen Sicherheitsdienst beim Kaiser verleiht die sogenannte politische Abteilung der Polizei, die im Polizei-Präsidium ihren Sitz hat. Auf Grund eigens von der „Deutschen Warte“ eingegogener Erkundigungen hat infolge des Vorfalles in Bremen eine Verstärkung der genannten Abteilung, die aus 120 Kriminalbeamten ausschließlich der höheren Beamten besteht, an Kopfsahl nicht stattgefunden. Dagegen wird der Instruktionsdienst desto eifriger gehandhabt und es werden Uebungen aller Art vorgenommen, die hauptsächlich auf seinem äußerst scharfen Ueberwachungsdienst der Umgebung und speziell der Person des Kaisers basieren. Die Beamten, welche ganz unauffällig in Zivil thätig sein können, dürfen den Kaiser nie aus dem Auge verlieren und müssen gleichzeitig das Publikum scharf beobachten. Derartige Uebungen, bei denen z. B. eine Person den Kaiser darstellt und allerhand unvermutete Zwischenfälle markiert werden, finden unausgesetzt statt; die intimen Einzelheiten solcher Instruktionen werden selbstverständlich geheim gehalten. Eine weitere Folge des letzten Attentates ist, daß in Zukunft mehr Beamte den Kaiser auf seinen Reisen begleiten werden als bisher; es würden dann also mehr wie 60 Köpfe den Sicherheitsdienst ausüben. Auch hat man sich entschlossen, ohne Rücksicht auf etwaige Wünsche der Stadtbehörden unter allen Umständen, die eigens dazu bestimmten Beamten mit Unterstützung und in Uebereinstimmung der betreffenden

örtlichen Polizeibehörde hierfür zu verwenden. Speziell die Hansestädte hatten sich bisher erboten, den Sicherheitsdienst allein zu übernehmen, was also in Zukunft ausgeschlossen ist. Der Bremer Attentäter trug bekanntlich vor der Ausübung des Attentates große Aufregung zur Schau, und es wird in maßgebenden Kreisen die Ansicht allgemein geteilt, daß dies Benehmen den geübten Augen der Berliner Kriminalbeamten nicht entgangen und eine Verhinderung der Ausführung der That sicher geglättet sein würde.

### Südafrika.

Dem Tagebuche eines Deutschen entnehmen die „Berl. Neuest. Nachr.“ folgende Stellen: Die Buren haben jedes Zusammenreffen mit ihren Verfolgern vermieden: ihr Hauptquartier war, zu requirieren. Die kürzlich in die Kapkolonie eingedrungenen Buren sollen allein 6000 Pferde weggeholt haben. Dabei haben die Buren natürlich aus den verschleuderten Stores genommen, was nur gangbar war, und sie sollen in Kleidung das Aussehen von Gentlemen haben, während die Anzüge der englischen Soldaten so zerissen und zerfetzt sind, daß kaum etwas davon übrig geblieben ist. Dabei drücken Tommys Gespräche nur Mißmut aus über das lange Hingehen des Krieges und es kommt ihm auf Verdrämmung der englischen Politik in seinen Neben gar nicht an. Jeder hat nur einen sehnlichsten Wunsch, Weihnachten wieder zu Hause zu sein. Aus Mangel an verfügbaren Leuten hat die hiesige Verwaltung es fertig gebracht, Kaffern als Nachtpolizisten anzustellen, die also einem Weißen was zu sagen haben! Was den Buren erst von englischer Seite verworfen wurde, thun sie jetzt selbst. Bewaffnete Kaffern werden in großer Anzahl von den Engländern gegen die Buren verwendet, zu örtlichem Vorpostendienst fast ausschließlich. Selbstmorde sind in der britischen Armee an der Tagesordnung.

Zum zweiten Male seit dem Beginn des Krieges steht jetzt der südafrikanische Winter vor der Thür, und damit haben die britischen Soldaten wieder eine mehrmonatige Periode schwerer Strapazen und Leiden vor sich, welcher sie jedenfalls nur mit größtem Widerwillen entgegensehen. Die Anzeichen von der totalen Erschöpfung und der weitestgehenden Kriegsmüdigkeit fast sämtlicher aus dem Kriegsschauplatz voranbezüglicher englischer Truppen mehrten sich mit jedem Tage, und selbst schwere Insubordinationen scheinen an der Tagesordnung zu sein. In dem Privatbriefe eines Offiziers, der seinen Verwandten in Irland von Prätoria aus schreibt, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß „die Mannschaften nur zu oft mit Murren und widerspenstigen Worten ihrer Pflicht nachkommen und in vielen Fällen entweder den Gehorsam direkt verweigern oder gegebene Befehle einfach stillschweigend unausgeführt lassen.“ Derartige Aeußerungen und Folgen der Kriegsmüdigkeit können um so weniger verwundern, als selbst in Prätoria die Verpflegung der Soldaten meistens eine mangelhafte und notdürftige ist. Thatsächlich scheinen seit dem Scheitern der Friedensverhandlungen von englischer Seite keine neuen Operationen eingeleitet worden zu sein, zum mindesten hört man nichts davon.

### China.

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ bespricht in einem Artikel, überschrieben: „Die chinesische Armee“ die Lage im fernem Osten. Sie hält hierbei die jetzige Lage für die Mächte nicht für gefährlich, meint aber, die

iten bekannt,  
Schulze und  
h abschließen.  
r. 1540.)

Busch

räder,  
Preisen, so-  
maschinen,  
eu Zahlungs-

ausgeführt.  
eizen

öhra.

Ztr.

Gemüse etc.  
billigste Weise.  
fab schmeckende  
on 25 Pfg. an bei  
ngestrafte.  
zu 45 Pfg.

ohnt

el-Zeife

den Schmutz

unrei-igleiten  
Geschlopidel,  
rheide zc. à St.

Drogerie.

lmild

Posten gesucht.  
pyig unter P.  
ant 12.

en,

Haushalt od.  
handlung und  
st. Offerten  
ipptg.

von Raum-  
wir unseren  
ein

wohl!

Reichig.

Ech.

Gew.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.



Chinesische Armee werde sich unvorhergesehen schnell reorganisieren. Japanische Offiziere würden die Organisatoren abgeben und Waffen würde China auf Pump erhalten. Es sei deshalb ratsam, in leidlich schnellem Tempo sich von der Expedition zurückzuziehen, denn — den letzten heißen die Hunde."

### Rundschau.

Die deutschen Missionare in Südafrika haben sich der strengsten Neutralität befleißigt und konnten daher im Anfange des Krieges auch ziemlich unbehelligt weiterarbeiten. Jetzt aber häufen sich ihre Klagen über das harte Vorgehen der Engländer. Die Berliner Missionsgesellschaft hat die Nachricht von der vollständigen Vernichtung ihrer Station Adamspoop erhalten. Die englische Militärbehörde schaffte sämtliche Leute und alles Vieh von dort nach Jacobsdale, weil sie wegen der herumziehenden Burenkommandos keine Lebensmittel im Lande lassen will, um denselben die Existenzmittel abzuschneiden. Ähnlich ging es der Gemeinde auf der Außenstation Ruckhoff, die nach Bloemfontein weggeführt wurde. Wenn auch den Leuten Schutz und Nahrung zugesichert wurde, so ist doch die auf diesen Plätzen gethane Missionarsarbeit auf lange Zeit, wenn nicht für immer, gefährdet, von der Vernichtung des Missionseigentums ganz zu schweigen. Noch viel härter ist die Hermannsburg Mission betroffen. Nach den neuesten Nachrichten befinden sich sechs ihrer Missionare in Gefangenschaft. Einer von ihnen, Missionar Behrens von Bethanie, beklagt sich bitter über die ihm und seinen Mitarbeitern widerfahrte Vergewaltigung. Er schreibt an den Missionsdirektor in Hermannsburg: „Unsere Missionsarbeit ist jetzt ganz aus. Es war sehr viel Weinend in meiner Gemeinde, als ich sie verlassen mußte. Gegen uns kann nicht das Geringste vorgebracht werden, da wir uns neutral verhalten und in keiner Weise kompromittiert haben, des können Sie versichert sein. Wir haben ein reines Gewissen.“ So die traurigen Nachrichten von den wenigen Missionaren, deren Berichte eingelaufen sind. Von den meisten hat man in Hermannsburg seit 8 Monaten nichts mehr gehört. Wie viele Ruinen wird dieser unselige Krieg zurücklassen!

Die Landwirte verstehen es, Selbsthilfe zu üben, und es ist eine tendenziöse Unwahrheit, wen behauptet wird, die Landwirte ließen die Dinge gehen wie sie wollten und legten ihre Hoffnungen nur auf Staatshilfe. Im Januar d. J. wurden 202 landwirtschaftliche Genossenschaften im Deutschen Reich neu gegründet und zwar: 97 Kredit-, 28 Einkaufs-, 62 Molkerei- und 20 sonstige Genossenschaften. Aufgelöst wurden im Januar im ganzen nur 17 landwirtschaftliche Genossenschaften, sodass ein reiner Zuwachs von 188 bestehen bleibt. Anfang Februar war somit der Bestand des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens insgesamt auf 14278 gewachsen, und zwar zerfiel derselbe in 10121 Spar- und Darlehnskassen, 1202 eingetragene Bezugs- und Abgabegenossenschaften und 891 landwirtschaftliche Genossenschaften verschiedener Art.

### Ein edles Frauenherz.

Roman von Viktor Rheinberg.

11  
Erbleichend bildete sie Empor. „Und das ist wahr, Robert?“  
„Was, daß ich mein Offizierspatent bekomme und einberufen werden kann? Gewiß!“  
„Und was dann?“  
„Ich weiß nicht, möglicherweise könnte ich in England bleiben, vielleicht wird aber mein Regiment auch nach Indien beordert.“  
„Würdest Du dann meine Begleitung wünschen?“ Und er war blind genug, das leise Beben ihrer Stimme für Angst vor der Möglichkeit eines solchen Anstimmens zu nehmen.  
Er lachte. „Nein, meine liebe Jenny, den ersten Feldzug muß ich allein unternehmen.“  
Es wunderte ihn, daß sie sich plötzlich von ihm wandte und den Rest des Tages still und in sich gekehrt blieb.

Rudbwell ist eine der bedeutendsten Fabrikstädte Englands, die Bevölkerung gehört zum großen Teil der arbeitenden Klasse an, was aber nicht hinderte, daß die Eltern sorgsam bemüht waren, ihren Kindern so viel Unterricht zu teil werden zu lassen, als die Verhältnisse nur irgend gestatteten; so kam es, daß Bruno Wittschell, der Tanzlehrer, die Mehrzahl seiner Schüler und Schülerinnen in den Häusern der Fabrikarbeiter von Rudbwell fand. Seine Frau unterstützte ihn redlich bei seinen Bemühungen, sie übernahm den Unterricht ganz kleiner Kinder; trotzdem war es kein leichtes Mähen, in solcher Weise Brot zu erwerben für ein ganzes Haus. Er war des Lebens, seines Hallens, Mähens, rastlosen Betriebes, er war des Tanzens, der Musik müde, der arme Bruno Wittschell, und doch hieß es ansharren, um den Seinen eine wenn auch noch so bescheidene Existenz bieten zu können.

Er hatte vier Kinder: Emilie, Meta, Julie und Reinhold; Dank der Großmutter des Oheims hatte die Älteste, Emilie, eine gute Erziehung gewonnen, Meta befandete eminentes Zeichentalent und brachte durch dasselbe manchen Heller in den kleinen Haushalt, Julie dagegen hatte ein schroffes, abstoßendes, ordinäres Benehmen und Reinhold war ein Knabe, über dessen Eigenschaften sich wegen seiner großen Jugend noch kein end-

Kopenhagen. Bei der Wahl von sechs Stadtverordneten siegte die Liste der Radikalen und Sozialdemokraten mit 15700 Stimmen. Die Candidaten der Rechten erhielten 10400 Stimmen.

Das „Journal de Paris“ veröffentlicht ein Telegramm aus Gent, nach welchem Präsident Krüger im kommenden Sommer, falls seine Gesundheit es gestattet, sich nach den Vereinigten Staaten begeben wird.

### Aus Stadt und Land.

Rauhof, 28. März.

Der Winter nimmt kein Ende. Ueberall kommen Klagen über bittere Kälte. Aus Straßburg, Nürnberg, Dresden wird berichtet, daß das Thermometer auf neun Grad gesunken ist. In Wien wütet seit vergangener Nacht bei heftiger Kälte ein starker Schneesturm, auch aus Frankreich laufen Meldungen über Kälte und Schneefälle ein. In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch wurden hier 12 Grad Kälte beobachtet, sodass teilweise die Wasserleitung eingefroren ist.

Für Militärurlaub beträgt der Fahrpreis auf den Eisenbahnen vom 1. April ab 1 Pfg. statt bisher 1 1/2 Pfg. pro Kilometer. Der Bundesrat hat am Freitag dem Reichstagsabschluss betreffs Einführung des 1 Pfg.-Tarifs seine Zustimmung erteilt.

Wie muß eine Wohnung übergeben werden? Diese für alle Kreise wichtige Frage wird durch eine Reichsgerichtsentcheidung folgendermaßen beantwortet: Wenn es in den Mietverträgen heißt, daß der Mieter die Wohnung so zu übergeben habe, wie sie von ihm übernommen worden sei, so ist dies immer mit dem Zulage zu verstehen, „soweit sie nicht durch ordnungsmäßigen Gebrauch abgenutzt oder abgewohnt ist. Der Mieter hat nur allen durch unpflegliche Behandlung verursachten Schaden zu ersetzen. So hat er u. a. abgerissene oder mit Schmutz und Fettflecken besudelte Tapeten reparieren zu lassen; verlorene Schlüssel müssen durch neue ersetzt werden. Tüppchen hat er für abgelassene Dellen, durchgebrannte Ofenplatten, schadhafte Schloßer und Thürklinen nicht auszukommen. Nur wenn sie durch gewaltsames und fahrlässiges Handeln ruiniert oder beschädigt worden sind, muß sie der Mieter in Stand setzen lassen. Der Mieter hat die Wohnung vollkommen zu räumen und die Schlüssel dem Besitzer oder Hausmeister zu übergeben. So lange er dies nicht gethan hat, setzt er den Mietvertrag fort und muß den Mietpreis weiter bezahlen. Ferner hat der Mieter die Wohnung gereinigt, das heißt besenrein, zu übergeben. Eine besondere Reinigung von Fensterscheiben, Türen und Wänden braucht nicht vorgenommen zu werden.

Die Vereinigung der vogtländischen Baumwollweberinnen löste sich auf, nachdem eine Firma, und zwar die bedeutendste, ihren Austritt aus dem Verbands erklärt hatte.

Die mißliche Lage vieler Landgeistlichen, deren Einkommen zum größten Teil aus Verpachtung von Ländereien des Pfarrlehns fließt, soll der bevorstehenden Synode zur Kenntnis gebracht werden in einer Petition die zunächst von Geistlichen der Eparchie Vorna ausgeht, aber auch außerhalb derselben

kräftige Zustimmung gefunden hat. Es wird geltend gemacht, daß durch ungünstige Verpachtung viele Stellen wesentlich in ihrem Einkommen zurückgehen. 35 Geistliche der Eparchie Vorna haben während ihrer Amtszeit weit über 35000 Mark an in Aussicht gestellten Einnahmen eingebüßt. Es wird daher um gesetzliche Regelung der Einkommens-Verhältnisse in dem Sinne gebeten, daß bei eintretendem Stellenwechsel das Einkommen einer Stelle genau festgestellt und dem neuantretenden Geistlichen für die Zeit seiner Amtsführung auf der betreffenden Stelle gewährleistet werde, daß ferner den bereits im Amte stehenden Geistlichen der Durchschnittsertrag der letzten 6 Jahre für die Zukunft gewährleistet werde, endlich, daß bei Ablauf der Pachtzeit die Verpachtung der Pfarrländereien vom Kirchenvorstande übernommen und der Pacht vierteljährlich und nachträglich durch den Kirchenrechnungsführer ausgezahlt werde.

Katholische Propaganda in Sachsen. Darüber schreibt die „Chemnitzer Allgemeine Ztg.“ Das Mißgeschick, welches einer vor zwei Jahren begründeten, für Sachsen und die Thüringischen Grenzländer bestimmten, katholischen Tageszeitung widerfahren ist — sie ging, ein Heftblatt ersten Ranges, nach nicht ganz einjährigem Bestehen wieder ein. — hat die einflussreichen katholischen Kreise Sachsens nicht entmutigt; und namentlich ist es der Dresdner „Volksverein für das katholische Deutschland“, der jetzt von Neuem, wie uns schon mitgeteilt wurde, die Gründung einer katholischen Tagespresse im Königreich Sachsen sehr eifrig betreibt. Es hat sich ein Komitee angesehenen Persönlichkeiten gebildet und die Mittel für das Unternehmen beginnen bereits, namentlich aus den Taschen des katholischen Adels, zu fließen. Vielleicht steht der ganze Plan mit den Anfängen der Gründung einer internationalen katholischen Telegraphen-Agentur in Rom mit Filialen in London, Wien, Berlin und anderen Städten in Verbindung. Das nach der „Polit. Korr.“ in Rom vorläufig eröffnete, von zwei Geistlichen geleitete Preszbureau hat mit der Einbindung von Korrespondenzen zunächst an französische Blätter begonnen. Bei der energisch abwehrenden Haltung der protestantischen Presse Sachsens allen Versuchen aggressiver katholischer Propaganda gegenüber kann man nur wünschen, daß das neue katholische Organ sich einer irenischen Haltung befleißigt, wenn Sachsen, das s. Zt. vom Kulturkampf verschont geblieben ist, nicht ein neuer Herd desselben werden soll. — Im Zusammenhang sei noch mitgeteilt, daß, wie verlautet, Bischof Wahl, der schon über Jahresfrist als Rekonvaleszent in Schirgiswalde weilte, nicht wieder in sein Amt zurückkehren wird, da sein Gesundheitszustand noch immer sehr viel zu wünschen übrig läßt.

Groß sind in jüngster Zeit die Anstrengungen der Techniker gewesen, auf dem Gebiete der Lichterzeugung mit neuen Fortschritten zu dienen. Das gilt in erster Linie von elektrischen Licht, vom Gas- und vom Spirituslicht. Bezüglich des Gaslichts macht neuerdings die Lufas-Lampe viel von sich reden. Ueber diese bringt eine Zeitung jetzt

folgende Mitteilung: Eine sogenannte Lufas-Lampe, eine von der Gasindustrie hergestellte und den elektrischen Bogenlampen erfolgreich Konkurrenz bietende Lampe von ungefähr 500 Kerzen Leuchtkraft, hat jetzt die Gasanstalt in Mägeln bei Dresden am Uebergange beim Bahnhofe aufgestellt und Dienstag Abend erstmalig leuchten lassen. Das prächtige Licht kostete nur 10—15 Pfg. in der Stunde, während die elektrische Bogenlampe 80—100 Pfg. erfordert.

Leipzig. Die hiesige Ortskrankenkasse hat im vergangenen Jahre rund 750 000 Mark für Arzthonorar verausgabt. Die Zahl der bei der Ortskrankenkasse beschäftigten Ärzte betrug ungefähr 270.

Leipzig. Ein „moderner“ Konkurs spielt sich im Stadtteil Lindenau ab. Dort ist eine Waschanstalt vom Weitegeier gepackt worden und das Resultat ist folgendes: Einem „Massebestand“ von 300 Mark 37 Pfg. stehen 334 Mk. bevorrechtigte und 131 842 Mk. nichtbenorrechtigte Forderungen gegenüber. Die 300 Mark werden kaum zur Bezahlung der Gerichts- und Anwaltskosten ausreichen.

Der Waldheimer Stadtrat beschloß, schlechtgestellten Kriegsveteranen oder deren Witwen unter gewissen Bedingungen auch dies Jahr ganz oder teilweise Stadtsteuern und Schulgeld zu erlassen.

Der alte Ausspruch „Es ist nicht zu sein gesponnen, was nicht käme an die Sonnen!“ hat wieder einmal seine Bestätigung gefunden. In Deuben wurde am Dienstag eine weiße Frau mit einem Keger! in die beglückt. Der höchst verdubt dreinschauende Ehegatte hatte nun „Schwarz auf Weiß“ daß er von seiner „besseren“ Hälfte hinter das Licht geführt worden war.

In Ebersbach in der Oberlausitz macht sich der schlechte Geschäftsgang recht fühlbar. Nachdem in der großen mechanischen Webwarenfabrik von Wünschens Erben, welche bei normalen Geschäftsgang 3200 Arbeiter beschäftigt, die tägliche Arbeitszeit bereits um eine Stunde gekürzt worden war, wird von jetzt ab an den Montagen der Betrieb völlig eingestellt.

Meißen. Die geplante Erneuerung des Meißner Domes verursacht einen Kostenaufwand von 1 350 000 Mark. Das Vermögen des Dombauevereins beläuft sich auf 688 556 Mark, die laufenden Einnahmen des vorigen Jahres betragen 25 792 Mark, wozu noch die Einnahmen der brünet Lotterie-Serie mit 210 000 Mark kommen.

Burgstädt. Durch einen Erlaß an die hiesige Schulleitung hat der Bezirksschulinspektor zu Rochlitz angeordnet, daß diese Ostern an den hiesigen Schulen sämtliche Prüfungen ausfallen. Als Grund hierzu führt der Erlaß zunächst Lehrer- und Direktorwechsel an, weiter dürfen aber auch die Störungen im Schulbesuch, die durch Mätern und andere Krankheiten entstanden sind, mit maßgebend gewesen sein.

Rochlitz. Das katholische Pfarramt in Chemnitz hat kürzlich die kirchliche Vererdigung des 16 1/2 Jahre alten Realchülers Willibald R. von hier unterlagt, weil er durch Selbstmord geendet; darauf hat Superintendent

giltiges Urteil fällen ließ. Es war keine allglückliche Familie, Bruno Wittschell klagte, so oft seine ermüdende Beschäftigung ihm überhaupt Zeit zum Denken ließ, unaufrichtig das Geschick an, welches ihm einen so dornenvollen Lebenspfad gewiesen, seine Frau aber beklagte stets die Ehe, welche sie eingegangen. Meta aber war die allgemeine Friedensstifterin, während Julies Hauptleid darin bestand, daß selbst die Fabrikarbeiterinnen besser gekleidet seien als sie.

Es war dies kein sehr einladender Familienkreis, für den verwöhnten Erben von Blumenthal, und Emilies Herz pochte angstvoll, gedachte sie der bevorstehenden Zusammenkunft.

Er wird mich dann hassen, ich verliere jede Möglichkeit, mir sein Herz zu erringen; entsinne ich mich doch selbst sehr genau, daß, obwohl ich sie alle lieb hatte, ich mich nie recht heimlich fühlen konnte in ihrem Kreise,“ dachte die junge Frau, doch vergesslich hatte sie gebeten und gesteht, jeden nur denkbaren Beweggrund anzuführen gesucht, Robert Wilcoz lachte nur und blieb bei dem einmal gefassten Beschluß. Die Rolle des legenspendenden, großmütigen Begleiters sagte ihm vortrefflich zu.

Es herrschte große Aufregung in dem einfachen Hause, das Bruno Wittschell mit den Seinen bewohnte; die Nachbarn steckten verwundert die Köpfe zusammen und fragten sich, was denn dort wohl vorgehen müsse; die Vorhänge wurden gewaschen und geplättet, die Dielen geschauert, die Thürbeschläge gepuht, ja, endlich meinte Julie und ihre Mutter sogar, man müsse der festlichen Gestaltung des Hausheles Einhalt thun, denn Emilie werde sonst geradezu überwältigt von der ungewohnten Pracht; die Böcher in dem Teppich der Wohnstube waren mit Geschick gefaltet worden, das Klavier hatte man seiner schwebenden Umhüllung beraubt, auf dem Ofen prangte eine neue Figur, und so harrte die Familie geräthet und gewappnet der Dinge, die da kommen sollten.

„Wer heute von unserem Heim nicht entzückt ist, der muß schwer zufriedenzustellen sein,“ bemerkte Julie.

Dann ging es zur großen Beratung, was man den Gästen als Abendbrot vorsetzen müsse, und man debattierte lange hin und her, bis endlich der Beschluß gefaßt wurde, daß kaltes Aufgeschmittenes und Wein wohl am geeignetsten sein dürfte.

Während man noch im eifrigsten Gespräch war, warf Frau

Wittschell einen Blick durch das Fenster. „Julie, sie kommen,“ rief sie erlebend, „ein eleganter Fiaker, was werden die Nachbarn sagen!“

„Niemand wird es beachten, Mama, zu dieser Stunde sind öhnehin die meisten aus; wenn aber Emilie einen reichen Mann geheiratet hat, dann ist sie ein Engel!“

„Ich sehe nicht ein, weshalb sie dies nur dann sein soll, wenn sie einen reichen Mann geheiratet hat,“ wandte die bedürftige Meta ruhig ein.

„Du verstehst eben nie etwas!“ rief Julie heftig.

„Still, Kinder, keinen Streit, sie kommen,“ bat die Mutter, „wie er wohl aussehen mag!“

Die Thür flog auf und Emilie, bleich vor Aufregung, trat in den Rahmen derselben; sie war in ein elegantes Reisekostüm gekleidet; ihr folgte ein Herr von vornehmerm Aussehen, dem man es auf den ersten Blick anmerkte, daß er nur gewohnt sei, sich in der besten Gesellschaft zu bewegen. Seine Erscheinung ließ alle Vermuthen, nur Reinhold rief mit dem ganzen knabenhaften Freimuth seiner Jahre: „Nun, Emilie, das muß man sagen, einen vornehmen Herrn hast Du Dir ausgesucht!“

Das brachte Emilie wieder einigermaßen zur Besinnung und von allen Lippen wurden vorwurfsvolle Bemerkungen laut, ob der vorlauten Rede des Knaben.

„Du bist mir nicht böse, Mama?“ rief Emilie, die Arme um den Nacken der Mutter schlingend.

„Böse, auf die elegante, reichgekleidete Dame!“ Frau Wittschell schauderte bei diesem Gedanken; sie hatte sich eine kleine Strafpredigt über Mangel an kindlichem Gehorsam ausgedonnen, es ist wahr, doch wer sollte wagen, die Gattin eines vornehmen Herrn dort drüben unter der Thür zu tabeln, ihr gute Lehren zu geben?

„Ich bin nicht böse, mein Kind, nur besorgt,“ entgegnete sie schüchtern, furchtend, den Schwiegerjohn etwa mit ihren Worten zu verletzen. „Du bist sehr jung, um schon verheiratet zu sein!“

„Über junge Frauen sind überall gerne gesehen,“ wandte Julie naseweis ein, während Bruno Wittschell seine ranke, ungepflegte Hand dem Grafen zum Gruße bot.

„Willkommen,“ sprach er bewegt, „ich hoffe, meine Tochter wird Ihnen eine gute Gattin sein!“

Zimmermann, gelich sind, a Der Akt der lischer Seite zu Tage trat. schifflichen R empfundene, abspielte, der i burger Toleranz weit und breit dessen hat der Koplan zur F eine dem R zu geben. E Willibald R der Besuch der burg bei 100 wurde . . . losgelöst von f maß andere schreckliches E Kaplan verjud Selbstmorde d sächsischen B denn doch alle wohnt sein, k Gelegenheit zur bedürftiges ge Burgen. mangelhafter Z kommt, kann n Reichsgerichts v ersch verlangen selbst mit Schu Nämlichkeiten so berichten die A Altenburg, noch im Bau f Langenleube— bei Wiesebach-Fe den ist, daß Te getragen werde zum 1. Mai er nicht mehr angu

\* Das Jubil wir künftig feier scheint und heut der kleinen gefe den politische v vermittelt und si im Zeitungsdien gebührt nämlich regelmäßigen R haben, der sie i durch eine gerob leit der Berichter elektrische Draht Ehrenstellung ge 750 Vereine pfl Toubenucht, de lichen Zeiten, wi die Telegraphend hoher Anerkenn praktische Verme gegenwärtig zur der auf hoher S lichen Dampfer; von Seemellen d es nach der Abf der Dampfer Mitt

Seine Worte w liche Ton, in weid Wilcoz' Herz u Wärme; Bruno Wic us einen kostbare ihm so sehr, daß e statt seiner trat Fra Worte, dann aber gene Pause. Ein Alp schlen a hilflos um sich; erst der Stube, die niedr sich Armut und Klein Frau Wittschell mach sich nehmen, die Reil ten hier in diesem Vord Wilcoz schauie Anfinnen. „Ich danke, mein nete er steig. „Welleicht wäre Bruno Wittschell vor. Fast wäre Verb in Emilies stehend a seine Stimmung w meinte Anerbieten o offenerer Befriedig ren, Sie haben gar ten am Ende gar ni „Still, Julie,“ be lachte nur. „Ich hoffe, Dir i ich nicht nur selbst g andere dazu zu bewi Man begab sich e schon Verb Wilcoz s Diebe gestellt.



ante Lukas-hergestellte erfolgreich geführ 500 Gasanstalt lebergange tag Abend schlige Licht r Stunde, 80-100

enklasse hat 000 Mark Zahl der ten Ärzte

urs spielt ort ist eine kt worden Einem 37 Pfg. 131 842 en gegen- m zur Be- waltkosten

beschloß, ber deren gen auch stadtsteuern

ht zu sein Sonnen! gefunden, ine weiße lükt. Der hatte hatte er von ht geführt

fig macht fühlbar. en Web- welche bei beiter bereits um wird von lieb völlig

ung des Kostenauf- vermögen 688 556 s vorigen ogu noch Serie mit

s an die schulin- daß diese sämtliche d hierzu d Direkt- auch die Wafers sind, mit

ramt in verbigung Willibald Selbst- intendent

men, tief die Nach-

Stunde sind chen Mann

oll, wenn bedürftige

ie Mutter,

ngung, trat eifelstäm woben, dem wohnt sei, schenung anzen kna- muß man ht!

umung und en laut, ob

Kreue um

Frau Wit- eine kleine ausgefön- cinis vor- , ihr gute

entgegnete ren Vor- geirat zu

ndte Julie angepflegte

ie Tochter 86,20

Zimmermann, da Mutter und Schwester ewangelisch sind, am Grabe ein Gebet gesprochen. Der Akt der Unbuddsamkeit, der auf katholischer Seite anlässlich dieses Selbstmordes zu Tage trat, wird von den Wortführern des sächsischen Alerikalismus um so peinlicher empfunden, als er sich auf einem Schauplatze abspielte, der infolge des sogenannten „Wechselburger Toleranz-Standals“ im vorigen Sommer weit und breit bekannt geworden ist. Infolgedessen hat der frühere Wechselburger Schloßkaplan zur Feder gegriffen, um der Sache eine dem Alerikalismus günstige Wendung zu geben. Er schreibt der „Germania“ u. a.: „Willibald R. ist eines jener Kinder, denen der Besuch der katholischen Kirche in Wechselburg bei 100 Mk. Strafe polizeilich verboten wurde. Der bedauernswerte Knabe hat, losgelöst von seiner Religion, ganz naturgemäß andere Wege eingeschlagen und ein schreckliches Ende genommen.“ Der Herr Kaplan versucht also, die Schuld an dem Selbstmorde des Willibald R. den königlich sächsischen Behörden aufzubuhlen. Da hört denn doch alles auf! Es möge noch erwähnt sein, daß dem Knaben hinreichend Gelegenheit zur Betätigung des Religionsbedürfnisses geboten war.

**Burgen.** Wer in einem Hause infolge mangelhafter Treppenbeleuchtung zu Schaden kommt, kann nach einem neueren Urteile des Reichsgerichts vom Hausebziger keinen Schadenersatz verlangen, wenn er an seinem Schaden selbst mit Schuld ist, indem er sich über die Mängelheiten nicht genügend erkundigt hat, so berichten die Burzener Neuesten Nachrichten.

**Altenburg.** Das Neueste über die immer noch im Bau stehende Bahnlinie Altenburg—Langensube—Oberhain ist, daß der Wladuht bei Wieseboch-Frohndorf so schadhast geworden ist, daß Teile derselben ganz wieder abgetragen werden müssen. Daß die Bahn zum 1. Mai eröffnet wird, ist nun offenbar nicht mehr anzunehmen.

### Vermischtes

\* Das Jubiläum der Briefstaube hätten wir künftig feiern können. Fast seltsam erscheint uns heute die ehemalige Bedeutung der kleinen gefiederten Votiv; durch sie wurden politische Nachrichten und Börsenkurse vermittelt und sie war die erste „Reporterin“ im Zeitungsdienste. Der Rönischen Zeitung gebührt nämlich das Verdienst, zuerst einen regelmäßigen Briefstaubendienst organisiert zu haben, der sie in die Lage setzte, ihre Leser durch eine gerabegte geheimnisvolle Schnelligkeit der Berichterstattung zu verblüffen. Der elektrische Draht hat der Briefstaube ihre Ehrenstellung geraubt, aber nicht weniger als 750 Vereine pflegen noch die Liebhaberei der Taubensucht, deren Wert in außergewöhnlichen Zeiten, wie z. B. im Kriegesfälle, wo die Telegraphendrähte zerstört sind, wieder zu hoher Anerkennung gelangen kann. Eine praktische Verwendung finden die Tauben gegenwärtig zur Vermittlung der Nachrichten der auf hoher See befindlichen Transatlantischen Dampfer; ohne zu ermüden, hunderte von Seemeilen durchfliegend, ermöglichen sie es nach der Abfahrt und vor der Ankunft der Dampfer Mitteilungen ans Land gelangen zu lassen, so daß die Schiffe nur noch auf ganz kurze Zeit vom Verkehr abgeschnitten sind.

Der Kronprinz als Student. Kronprinz Wilhelm wird, wie gemeldet, mit Beginn des bevorstehenden Sommersemesters seine Studien in Bonn beginnen. In der Villa an der Koblenzer Straße, die der Kaiser für seinen ältesten Sohn gekauft hat, regen sich fleißige Hände, um sie des hohen Gastes würdig auszugestalten. Die Vorlesungen, die der Kronprinz hören wird, sind nach der „Rdn. Ztg.“ bereits festgesetzt. Sein Hauptstudium wird Jurisprudenz sein; aber auch historische, literarhistorische, naturwissenschaftliche (Physik und Chemie) und sprachliche (Französisch) Vorlesungen wird er hören. Und zwar sollen ihm nicht nur „Privatissima“ gehalten werden, auch in der Universität selbst wird er, wie jeder andere Student, private und öffentliche Vorlesungen besuchen.

\* **Nicht schrecken!** Ein Knabe in Altona hatte von seinem Vater eine Larve geschenkt bekommen. Der Knabe band sich die Larve vor und stellte sich in einen dunklen Hausflur in der kleinen Gärtnerstraße. Als nun ein siebenjähriges Mädchen die Treppe herunterkam, sprang der Knabe mit Gebrüll auf das Kind zu. Dieses brach vor Schrecken befinnungslos zusammen. Trotz aller ärztlichen Kunst war das Kind nicht zu retten, nach zweiwöchigem Kranklager starb es.

\* **Das Schicksal der Preussischen Hypothekbank** ist vorderhand noch ein mit 7 Siegeln verschlossenes Buch. Man darf wohl erwarten, daß in der am 28. März stattfindenden Generalversammlung genaue Angaben über den durch die Revisionskommission ermittelten Status gemacht werden. Die Unterbilanz soll über 60 Mill. Mark betragen.

\* **Aus Lauban (Schlesien)** kommt eine Warnung vor dem Genuß von Blutapfelsinen. Unter schwerem Vergiftungserscheinungen ist dort eine ganze Beamtenfamilie erkrankt, und zwar, wie alsbald festgestellt wurde, infolge Genußes von Blutapfelsinen, welche, wie dies leider schon wiederholt bekannt geworden, anscheinend mit einer stark arsenikhaltigen Farbe gefärbt worden sind.

\* **Aus der Amtshauptstadt des früheren Criminalkommissars Thiel** wurden in in einer Verhandlung, die in Berlin vor dem Landgericht I stattfand, eigenartige Enthüllungen gemacht. Auf der Anklagebank befanden sich der Weichensteller Hecht und die Arbeiter Reich, Materne, Bonag und Breitkreuz, welche auf dem Potsdamer Güterbahnhof Gegenstände gestohlen, haben sollten. Die Angeklagten hoben vor der Criminalpolizei ein Geständnis abgelegt, dies aber im Termine widerrufen. Sie behaupteten, der frühere Criminalkommissar Thiel habe sie zu dem Geständnis gezwungen. Der Angeklagte Hecht gab folgende Schilderung von seiner ersten Vernehmung: „Ich hatte kaum die Thür zum Amtszimmer hinter mir, als mir der Commissar Thiel entgegenstürzte, mich mit der Linken an der Gurgel packte und, in der hocherhobenen Rechten einen kurzen, dicken Knüttel schwingend, mich mit den Worten anredete: „Ah, da bist Du ja. Auf einen solchen Vogel habe ich schon lange gewartet.“

Wenn Du nicht gestehst, so haue ich Dich mit dem Knüttel über den Kopf. Du willst Weichensteller sein? Sieh mal (auf einen anderen Gefangenen zeigend), dort steht ein Raubmörder, der ist aber noch zehnmal besser als Du. Bist Du Soldat gewesen?“ Auf die bejahende Antwort: „Ja, Du bist ein Prügler bekommen?“ — „Nein.“ — „Dann hättest Du bei mir sein sollen, dann hättest Du jeden Tag Prügel gekriegt.“ In dieser Weise sei die Vernehmung und das Geständnis zu Stande gekommen. Hecht hat Anzeige erstattet der Staatsanwaltschaft aber habe ihm erwidert, daß der Fall zur Erhebung einer öffentlichen Anklage nicht geeignet sei. Der Verteidiger legte dem Gerichtshof das bezügliche Schriftstück der Staatsanwaltschaft vor. Sämtliche Verteidiger beantragten die Vertagung des Termins, da auch die übrigen Angeklagten ähnliche Beschwerden vorbrachten. Es wurde beschlossene, einen neuen Termin anzuberaumen und den früheren Kommissar Thiel zu demselben aus dem Zuchthause vorzuführen zu lassen.

\* **Eine schwierige Operation.** In dem Zoologischen Garten zu Hannover mußte der große Elefant einer Operation unterzogen werden. Das Tier litt an Wucherungen der Hufe an den Hinterfüßen. Vor drei Jahren war es gelungen, ihn in eine Fangvorrichtung zu locken und so zu fesseln, daß die Hufe beschnitten werden konnten. Dies hatte er nicht vergessen, und Marty, so heißt der Elefant, ließ sich nicht wieder in die Falle locken, trotz der Wucherungen wieder dortig aufzutreten, daß durch den Druck der Hornmasse auf die Weichteile der Hinterfüße eiternde Wunden entstanden und ein Eingehen des wertvollen Tieres zu gewärtigen war. Der Direktor des Gartens, Dr. Schaff, sagte nun den Entschluß, den Elefanten durch ein Narkotikum zu betäuben. Nach einer Besprechung mit mehreren Herren an der tierärztlichen Hochschule wurde Professor Friedl zugezogen, und dieser übernahm die Ausführung der Operation. Der Elefant erhielt 40 Gramm Morphinum und 6 Flaschen Rum, der mit Saccharin versetzt war. Nach einer Stunde machte sich die Wirkung bemerkbar. Der Elefant fiel um, nun wurde vermittelst eines Flaschenzuges ein Hinterfuß gehoben und die Hornmasse mit Hämmer und Hammer bearbeitet, die Wunde ausgebrannt. Als beide Hufe so behandelt waren, galt es, das Tier aus der Narkose und dann wieder auf die Beine zu bringen. Dies dauerte drei Tage und gelang mittelst eines Flaschenzuges.

**Hohentriebe.** Seiner Mutter hat durch einen unglücklichen Zufall der Fleischergehilfe Volme die rechte Hand abgehakt. In demselben Augenblicke, als der Fleischerbursche mit großer Wucht das Beil niedersaßen ließ, um einen auf dem Klotz liegenden Knochen zu spalten, griff die Frau nach einem Stück Fleisch. Das Beil traf ihre Hand und trennte sie vom Arme.

### Verschiedene Arten von Warenzeichen.

Originalmitteilung vom Patentbureau Sach, Leipzig. Der Verfasser ist gern bereit, den Abonnenten der

„Raunhofer Nachrichten“ kostenlos Auskünfte auf dem Gebiete des gewerblichen Schutzwesens zu erteilen.

**Warenzeichen.** Es gibt zwei Arten von Warenzeichen, nämlich solche, welche als figurliche Darstellungen gebildet sind und Wortzeichen.

Die figurlichen Darstellungen können ganz beliebig gestaltet sein, nur darf aus dem Warenzeichenbilde der Charakter der Ware nicht zu erkennen sein.

Es wäre z. B. die Darstellung eines Schinkens für die Warengattung „Schinken und ähnliche Fleischwaren“ nicht zulässig, weil hierdurch die Art der Ware ohne Weiteres durch das Zeichen erkennbar würde. Das Bildzeichen muß der Ware gegenüber eine Art Phantasievorstellung erkennen lassen.

Das „Wortzeichen“, welches nicht aus einzelnen Buchstaben oder Zahlen bestehen darf, ist noch mehr wie das Bildzeichen beschränkt, und muß gegenüber der Ware besondere Eigentümlichkeiten aufweisen, durch welche ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Ware und dem Zeichen vermieden werden soll.

In gewissen Fällen sind Wortzeichen dem Bildzeichen gleichzusetzen; z. B. würde das Wort „Kleber“ mit der figurlichen Darstellung eines Adlers völlig gleich sein, so daß beide Zeichen, gleichviel ob als Wort oder als Bild, als geschützt gelten, sobald eine der beiden Darstellungen zur Eintragung gelangt.

Im Allgemeinen sind jedoch die Bildzeichen dem Wortzeichen gegenüber als unterscheidungskraftig anzusehen.

### Die Palästina-Reise des deutschen Kaiserpaars im Jahre 1898

gab damals Veranlassung, zu einem regen Verbands von Anfahrtskarten von den Orten, die am Wege dieser Reise liegen.

Die „Comp. Comet“, intern. Reisebureau in Dresden verband damals mit derselben eine Weltreise, die von Palästina weiter über Ägypten, Indien, Birma, Siam, Cochinchina, Sumatra, Singapur, Australien, Philippinen, Manila, China, Californien, Alaska, Nordamerika, Cuba, Grönland, Island, Schweden, Norwegen, Dänemark führte und in Russland mit der letzten Karte (der 200.) ihr Ende fand. Es sind auf dieser Reise ca. 200,000 Karten verschickt worden und hat dieselbe bei allen Abonnenten guten Anklang gefunden. Am 1. Mai dieses Jahres wird diese Reise noch einmal wiederholt und werden Liebhaber auf die seltene Sammlung aufmerksam gemacht. Es ist doch eigenartig und interessant, wenn man dem Verlaufe dieser Reise folgen kann, indem die Post die von der Reise verschickten Karten, so lange diese dauert, Tag für Tag ins Haus bringt. Prospekte versendet die Gesellschaft gratis und portofrei, Musterkarte gegen Beilage von 10 Pfg. in Marken.

### Kirchennachrichten.

**Dom. Palmar.**  
Raunhof. Vorm. 1/11 Uhr: Feierliche Konfirmation der diesjährigen Katechumenen. Kirchenmusik.

**Klinga.** Vorm. 8 Uhr: Feierliche Konfirmation der diesjährigen Katechumenen. — Kirchenmusik.

Nachm. 5 Uhr findet im Rathhaussaale zu Raunhof für die Angehörigen beider Kirchengemeinden ein parochialer Familienabend statt, bestehend in gemeinsamen und Chorgesängen, sowie Ansprachen. Hierbei werden auch verschiedene von armenischen Wittwen und Waisen gefertigte Handarbeiten zur Beschäftigung ausliegen.

### Ein edles Frauenherz.

Roman von Viktor Heinhertz. 12

Seine Worte waren keine wohlgeleitete Rede, doch der herzliche Ton, in welchem sie gesprochen waren, drang zu Robert Wilcox's Herzen und er schüttelte die dargebotene Hand mit Wärme; Bruno Wittchell hatte an dem Finger des jungen Mannes einen kostbaren Brillanten funkeln sehen und das imponierte ihm so sehr, daß er in ein verlegenes Schweigen versank; anstatt seiner trat Frau Wittchell an ihn heran und sprach einige Worte, dann aber entstand eine peinliche, für alle Teile verlegene Pause.

Ein Alp schlen alle Gemüter zu belasten, Lord Wilcox blickte hilflos um sich; erst jetzt gewahrte er die düstige Einrichtung der Stube, die niedrige Decke schien ihm zu erdrücken; er hatte sich Anmut und kleinliche Verhältnisse doch ganz anders gedacht; Frau Wittchell machte den Vorschlag, man sollte doch Thee zu sich nehmen, die Reigen den würden hungrig sein! Essen, trinken hier in diesem jeder materiellen Anmut baren Räume! Lord Wilcox schauerte bei dem bloßen Gedanken an ein solches Ankommen.

„Ich danke, mein, ich geniesse nichts zu dieser Stunde,“ entgegnete er leise.

„Wohlgemerkt wäre Ihnen ein Glas Wein erwünscht?“ schlug Bruno Wittchell vor.

Fast wäre Lord Wilcox die Geduld gerissen, doch ein Blick in Emilies stehend auf ihn gerichtete Augen verwandelte sofort seine Stimmung wieder, er lebte lachend auch dieses gutgemeinte Anerbieten ab und Julie, die Freimütige, bemerkte mit offener Vertheidigung: „Ich freue mich, Sie lachen zu hören, Sie sehen gar so herzlich aus, daß ich dachte, Sie wüßten am Ende gar nicht, wie man auch helfen kann!“

„Still, Julie,“ bemerkte Emilie erstickend, Lord Wilcox aber lachte nur.

„Ich hoffe, Dir noch zu beweisen, schöne Schwägerin, daß ich nicht nur selbst zu lachen im Stande bin, sondern daß ich auch andere dazu zu bewegen vermag!“

Man begab sich endlich doch an den gedeckten Tisch und obgleich Lord Wilcox sich fest vorgenommen hatte, alles im besten Dickte anzusehen, so wurde seine Launmüt doch auf manche harte Probe gestellt.

Der Tanzmeister that sein möglichstes, um ihn zu unterhalten; er erzählte ihm von den Verhältnissen des kleinen Städtchens, bis Lord Wilcox's Willeid für seine schöne, junge Frau, die verdammnt gewesen war, so manchen Tag ihres Lebens in so kleinlicher Umgebung zu vertrauern, riesige Dimensionen annahm.

Endlich hielt er es nicht länger aus und erhob sich mit der Bemerkung, daß er Jenny eine Weile bei ihrer Familie lassen werde, während er sich selbst den Ort besah.

Und mit einem Gefühle der Erleichterung sah seine Frau ihn scheiden.

Lord Wilcox atmete auf, als es ihm endlich vergönnt war, hinauszutreten in die freie Luft.

„Wie entsetzlich, wie unerträglich!“ rief er einmal und andere; „ich würde viel thun, um Jenny zu gefallen, aber eine Nacht in jenem Hause zuzubringen, das vermag ich nicht, ich will sofort Zimmer im Hotel bestellen.“

Inzwischen hatten die drei Damen Emilie untrübt, bestrebt, sie nach Kräften auszusagen.

„Ich war so sehr überrascht, Emilie,“ sprach die Mutter; „bist Du denn auch glücklich, Kind?“

„Ja, Mama, sehr!“ entgegnete sie leise mit der ihr eigenen weihervollen Ruhe.

„Du wirst ja eine ganz vornehme Dame, das merke ich schon,“ rief Julie schnipplich, „ich kann aber vornehme Damen nicht leiden; nun, ich hoffe wo Du selbst verheiratet bist, wirst Du auch Deine Pflicht gegen uns erfüllen und uns reiche Räumlichkeiten verschaffen!“

„Sprichst Du in Deinem Namen allein, Julie,“ wandte Meta ein, „ich verzichte darauf, mir von anderen den Mann zuzuführen zu lassen, denn ich gehöre ihm!“

„Gut denn, ich meine aber jedes Wort, das ich spreche, im vollen Ernst; ich möchte gerne einen guten Mann haben, der mir viel Kleider zu kaufen im Stande wäre und nie heischen wollte, daß ich auch arbeite; nun, wo Emilie so klug war, sich einen reichen Mann zu verschaffen, sollte sie uns in ihr Haus einladen und das Gleiche für uns thun!“

„Ich habe kein Haus!“

„Kein Haus?“ wiederholte Julie enttäuscht, „aber Du wirst ein solches bekommen; nach seinem Aussehen zu urteilen, muß Dein Mann reich mit Geld versehen sein!“

„Ich glaube wohl!“ entgegnete Emilie, peinlich berührt. „Du glaubst; weißt Du es denn nicht, hast Du ihn niemals gefragt?“

„Nie!“ lautete die kurze, etwas barsche Entgegnung.

„Unglaublich, höre nur, Mama, sie hat ihren Mann niemals gefragt, wie viel Geld er besitzt; nun, das weiß ich, all sein vornehmes Wesen würde mich nicht so weit einschüchtern!“

„Es schüchtern mich nicht ein,“ bemerkte Emilie ruhig, „ich weiß, daß er reich ist, aber es ist mir nicht daran gelegen, zu wissen, wie viel er besitzt!“

„Julie, Kind,“ mischte sich nun endlich auch die Mutter in das Gespräch, „lammere Dich nicht um Dinge, die Dich nichts angehen, verzeh nicht, daß Deine Schwester jetzt eine verheiratete Frau ist, der wir mit Hochachtung begegnen müssen!“

„Für meine eigene Schwester werde ich niemals solche Gefühle zu hegen im Stande sein; verheiratet sein macht keinen so wesentlichen Unterschied, ich sehe reichlich eben so glücklich aus wie Emilie, trotz all ihrer Vornehmheit!“

„Bist Du mit Deinem Gatten zuerst in Deutschland zusammengekommen, mein Kind? Du bist doch überzeugt, daß Euer Ehe ihre volle Gültigkeit hat?“

„O ja, Mama!“ entgegnete Emilie mit tiefem Erwidern, „ich weiß es.“

„Gott sei Dank, mein Kind; Dein Vater beabsichtigte, Herrn Forrester darüber zu befragen, doch er sieht so vornehm aus, daß es ihm schicklich an Mut gebricht.“

Emilie beugte sich nieder und küßte ihre Mutter. „Es würde mir leid sein, wenn er es thäte, mein Wort darauf, daß alles in vollster Richtigkeit ist!“

„Gottlob, Du siehst blühend aus, mein Kind, und schön, gerade wie ich als Mädchen war; was ist Dein Gatte, Geschäftsmann?“

„Nein, Mama, er lebt von seinen eigenen Mitteln,“ entgegnete sie, im stillen sich sagend, wie stolz die Jähren sein würden, wenn sie erst wüßten, daß er eines Grafen Sohn.

Emilie verteilte dann die Beschenke, die sie den Jähren von Paris mitgebracht, und ließ sie ihre eigenen Herrlichkeiten bewundern.

„Du bist ein glückliches Geschöpf!“ rief Julie, als sie der reichen Seidenroben ansichtig wurde; „ich wollte, ich wäre an Deiner Stelle, er muß Dich innig lieben, dieser Herr Forrester, weil er Dir so viel schöne, kostbare Dinge gekauft hat.“ 86,20



**Ratskeller Naunhof.**  
3. Osterfeiertag  
**Gr. Militärkonzert.**  
**Prima Sommer-Saat-Weizen**  
empfehlen billigt ab Bahnhof Belgeröshain  
**Franz Fritsche, Köhra.**  
Desgl. 58/62%, bestes dopp. gefiebtes und entfarbtes  
**Baumwollsaatmehl à Mark 7.25 pr. Ztr.**

**Sparverein Eintracht.**  
Sonntag, den 31. März a. e., nachmittags 1/4 Uhr  
**Versammlung**  
im Gasthof zum goldenen Stern.  
Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen  
Der Vorstand.  
Meine Wohnung befindet sich von heute ab im  
**Gasthof zum goldenen Stern.**  
Naunhof, 26. März 1901.  
**Reineck,**  
prakt. Tierarzt.

**Gasthaus**  
**Stadt Leipzig.**  
Nächsten Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
Früh 10 Uhr: Weißfleisch und Kesselfurst, abends frische Wurst und Bratwurst mit Sauerkraut  
wozu freundlichst einladet **A. Müller.**  
Morgen Freitag  
**Schlachtfest.**  
**Otto Schmidt, Wurzenstr.**  
Heute frischen  
**Schellfisch**  
empfehlen Kleine Markthalle, Langestr. 24.  
**Radfahrsport.**  
**Weltrrad kommt.**  
Pneumatik, Laufmäntel von M. 5.50 an. Spezialwerkstatt **Müller Naunhof.**  
**Alle Reparaturen**  
an Uhren, Goldwaren, optischen Artikeln liefert billigt  
**H. Tritschler,**  
Naunhof, Langestr. 26.

**Max Paul**  
Kunst- und Handelsgärtner  
empfehlen sich bei Bedarf aller gärtnerischer Arbeiten und Baumschul-Artikel. Prompte Ausführung der modernen Bänder aller Art.

**Chic!!**  
Ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesichte, rosigen jugendlichen Aussehen, reiner sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:  
**Radebeuler Lilienmilch-Seife**  
von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.**  
Schutzmarke: Sternenschild. à St. 50 Pf. bei **C. Mertz, Drog. und G. Haberkorn.**

**Apfelwein**  
à Flasche 45 Pf. ist stets zu haben  
**Al. Markthalle, Langestraße 24.**  
**P. P.**  
Empfehle einer geehrten Einwohnerschaft von Naunhof und Umgegend zur Lieferung frei ins Haus:  
**Echt Münchener Löwenbräu** 15 Hl. M. 3.—  
**Echt Kulmbacher St. Petri** 18 Hl. M. 3.—  
**ff. leicht Bayrisch (hell)** 20 Hl. M. 3.—  
" do. " (dunkel) 20 Hl. M. 3.—  
" Lagerbier, Aktienbrauerei Gohlis 30 Hl. M. 3.—  
" Böhmisches, Aktienbrauerei Gohlis 25 Hl. M. 3.—  
" Erlanger (Tafelbier) Aktienbrauerei Gohlis 40 Hl. M. 3.—  
" Einfachbier (dunkel) Aktienbrauerei Gohlis 50 Hl. M. 3.—  
" Champagner-Weisse 20 Hl. M. 3.—  
" Limonade — Gazeuse (Himbeer, Zitrone, Waldmeister usw.) 12 Hl. M. 3.—  
**Selterswasser** 30 Hl. M. 3.—  
**Echt Harzer Sauerbrunnen** 12 Hl. M. 3.—  
Bestellungen können auch fernerhin noch bei Herrn C. Fischer, Gartenstr. abgegeben werden.  
Naunhof, Hochachtungsvoll  
Schloßgasse 142b. **F. A. Fichtner.**  
Telephon Nr. 35.

**Gute Quelle, Leipzig.**  
Brühl 42. Bürgerliches Verkehrslokal. Brühl 42.  
**Allen Leipzig Besuchenden angelegentlichst zu empfehlendes Etablissement.**  
**Spezial-Ausschank des allgemein beliebten, mit der kgl. Sächs. Staats-Medaille 1897 prämi. Rizzi-Bräu, Kulmbacher** (hell u. dunkel) sowie des vorzüglichen echt Pilsener. Gute bürgerl. Küche, kräft. Mittagstisch, Reichhalt. Tages- u. Stammkarte. V. früh 8 b. nachts 1 Uhr: Warme Küche. V. abds. 11 Uhr an: Frische Bouillon. Sonn- u. Wochentags: Regelmässige Familien-Konzerte. Im Tunnel: Täglich Thüringer Dorfmusik (Originell.)  
Aufmerksamste und beste Bedienung und Bewirtung jederzeit zu sichernd, lade zu recht zahlreichem Besuche das auswärtige Publikum freundlichst ein  
**Franz Bastanier.**

**Große Nachlaß-Auktion.**  
Sonnabend, den 30. März a. e.  
von früh 9 Uhr an  
soll im Herrn Kaufmann Munkelt'schen Hause, Langestraße **Grimma**, der gesamte Nachlaß des Herrn **Professor Schleck**, bestehend aus der ganzen Wohnungseinrichtung gegen sofortige Barzahlung durch den Auktionator Oswald Fischer öffentlich versteigert werden.  
Zur Auktion gelangen u. A.:  
2 Polstermöbelgarnituren m. Zubehör, 2 Fauteuils, 1 Großvaterstuhl, 1 Krankenfahrstuhl, diverse andere Stühle, ovale, runde u. viereck. Tische, Klapp- u. Stegtische, 1 Buffetschrank, 1 großer antiker Schreibtisch, 1 Bücherständer, große u. kl. Kleiderschränke, große u. kleine Geschirrschränke, mahog. Bettstellen mit Sprungfeder- und Strohmatten, Pfeiler- u. andere Spiegel, mehrere Schränkchen, Bettfisteln, große u. kleine Kommoden, Waschtische, Bilder u. Bücher, sämtliche Hauswirtschafts- u. Küchengeräte, darunter 1 zinnerne Terrine.  
Die Gegenstände sind zumteil antil.

**Optische Artikel**  
als: Brillen, Klemmer, Thermometer, Barometer, Operngläser, Lesegläser, Mikroskope etc. empfiehlt billigt die Uhren- und Goldwarenhandlung  
**H. Tritschler,**  
Naunhof, Langestr. 26.

**Weiden**  
zum Rosen, Wein etc. anbinden, verkauft billig  
**Max Krause, Rorbmacher.**

Ein  
**Ostermädchen**  
wird gesucht Zu erfragen i. d. Expd. d. Bl.  
**Ostermädchen,**  
willig und geschicklich wird für Haushalt ob. Geschäftszwecke bei guter Behandlung und günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter **R. C. Hauptpost Leipzig.**  
**Einen Abripper**  
sucht sofort  
**Wilhelm Goltsch, Grimmaerstr.**

**Umsonst**  
versendet ein „**Illustriertes Handbuch über Kräuter-Hausmittel**“ an Jedermann die Expedition der „**Schreiber's Monatsblätter**“, Coethen (Anh.)  
Ihrer neuen Kinderwagen Reichspatent 85531 erhält Jedermann ausführliche illustrierte Preisliste umsonst von der ältesten und größten sächsischen Kinderwagenfabrik **Julius Trotbar in Grimma.**  
Innerhalb Sachsens direkter Versand an das Publikum. Spezialität: Selbstthätig ihr Verdeck auf- und niederspannende Kinderwagen. Dem Besuch der Kinderwagenausstellung in Grimma belohnt die nirgends anderswo gebotene Kiefenauswahl.

**Konfirmationskarten, Osterkarten, Blumenpostkarten**  
in großer reichhaltiger Auswahl bei  
**Günz & Gule.**  
Gut erhaltener  
**Kinderwagen**  
zu verkaufen Naunhof, Bahnhofstr. 95 E. I.

**Todes-Anzeige.**  
Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr verschied sanft und ruhig mein lieber Gatte, unser treu usorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Privatmann  
**Johann Friedrich Riehle**  
im 71. Lebensjahre.  
Dies zeigt tiefbetrübt an **Amalie verw. Riehle** zugleich im Namen aller Hinterlassenen.  
Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**DANK.**  
Für die überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme, die mir beim Hinscheiden meiner innig geliebten Frau  
**Pauline Hessler**  
entgegengebracht worden sind, sage ich Allen meinen herzlichsten aufrichtigsten Dank.  
Insbesondere danke ich den geehrten Dienern der Kirche und Schule für die trostreichen Worte und schönen Gesänge am Grabe, ferner dem geehrten Männergesangsverein, der freiwilligen Feuerwehr und allen lieben Freunden und Bekannten, welche durch reichen Blumenschmuck, Gesang und Begleitung zur letzten Ruhestätte die liebe Entschlafene noch im Tode ehrten.  
**Ruhe sanft!**  
**Friedrich Hessler**  
im Namen der Hinterbliebenen.

**Militärverein**  
Naunhof und Umgegend.  
Zu der Sonnabend, den 30. März, nachmittags 1/3 Uhr stattfindenden Beerdigung unseres Mitgliebes und Mitbegründers des  
**Herrn Friedrich Riehle**  
wollen sich die Kameraden punkt 2 Uhr im **Waldschlösschen** einfinden.  
Zahlreiche Beteiligung erwartet  
Der Vorstand.

**Waldschlösschen**  
Morgen Freitag  
**Schlachtfest,**  
wozu freundlichst einladet  
**Oscar Krause.**  
**Extrafeines Mastrindfleisch**  
Ia. Qualität  
Rindstalg 40 Pf.  
empfehlen **W. Nebel.**

**PATENTE**  
Patentanwalt  
**SACK-LEIPZIG**  
Ein gut erhaltener **Kinderwagen**  
billig zu verkaufen.  
An der Bahn 154 N.

Ich gratuliere meiner treuen Lebensgefährtin zum 73. Geburtstag und wünsche dass sie mir noch viele Jahre gesund erhalten bleiben möge.  
**Karl Lange,**  
Stadtverordneter u. Uhrmacher.

Fuchst  
Die Naunho  
Nr. 3  
In d  
1. J  
und zwar  
Nlage erwa  
2. G  
Wohnhäuße  
heben, im  
3. G  
Telephonan  
beabsichtigte  
4. F  
Naunhofer  
5. F  
Stelle meiß  
6. M  
Fassung an  
Ra u  
Rach  
Zur so  
Aus de  
Jahr vor G  
liche Geschi  
auch in de  
oft wieder  
einem röm  
Cornelius N  
in Quarta  
in der Brun  
und es ist  
weil sie noc  
Sprache sel  
Geschichte,  
flüchtig hin  
geffen. —  
X. Dion, e  
schönen Inf  
Zeit des S  
mit Namen  
Verwandter  
berüchtigten  
zwischen die  
sch mit M  
mehr liebt  
nächst dahin  
heiten außer  
während der  
beginnt der  
— zwang  
Dion, einer  
nahm er de  
den alten hei  
reden lassen  
leiten und  
Rausch der  
Der Vater  
er leer, die  
an Leib und  
aller Macht  
den Weg d  
Alein es w  
Der König  
Geistes ver  
die sein arm  
er sich von  
herab und